

# KUNSTWISSENSCHAFT

Dinara Watschnadse

## Die Besonderheiten der Profanbaukunst Kachetiens am Beispiel von Schlössern und befestigten Häusern

In der Geschichte der georgischen Kunst nehmen weltliche Elemente und Motive eine bedeutende Stellung ein. Sie übten starken Einfluß auf die Eigenart der Kultbauten und die Ausprägung des Nationalcharakters aus. Die in den Profanbauten zum Ausdruck kommende nationale Eigenart entsteht auf der Grundlage des Volksbrauchtums und wird zum Transformator der in der christlichen Welt erarbeiteten Gesetze und Formen. Dies bedingte das nationale Antlitz unseres Landes.

Diejenigen Denkmäler der georgischen Profanarchitektur (leider gibt es von ihnen nur dürftige oder gar keine historische Kunde), die die Stürme der Zeit überstanden haben, liefern bedeutsames Material für die Erforschung ihrer künstlerischen Form und treten als unabhängige künstlerische Phänomene in Erscheinung.

Der schlechte Erhaltungszustand der weltlichen Architektur ist die Folge zahlreicher Kriege und Unbillen der Zeit. Was die Kriege überlebt, wurde lange Zeit zum Wohnen genutzt, und da ein Wohnhaus am stärksten von allen Gebäuden beansprucht wird, verfällt es rasch. Das ist die Ursache dafür, daß auf unserem Territorium die Fragmente der Profanbaukunst so schlecht und in so geringer Zahl erhalten geblieben sind.

Heute ist die Betrachtung des künstlerischen Gesichts der Profanarchitektur, ihrer Ausdrucksmitte, Konstruktionselemente und Architektonik eher anhand der sakralen Baudenkmäler möglich.

Die georgischen Profanbauten formten sich unter dem Einfluß der Geschichte, der Besonderheiten der Provinzen und der sozialen Differenzierung zu unterschiedlichen Typen. Sie bestanden gleichzeitig nebeneinander, erfuhren evolutionäre Veränderungen und fügten sich neuen Anforderungen. In der Unterschiedlichkeit der Typen kommt die größte Bedeutung der Bauweise zu, die aus der Besonderheit der landschaftlichen Sicht des Baumeisters erwächst und letzten Endes durch die Eigenart der geographischen Umgebung bedingt ist. Es folgt das Baumaterial, das die Herausbildung einer neuen Konstruktionsstruktur und die Umwandlung in eine architektonische Form fördert. Wichtig sind auch die verschiedenen funktionalen Anforderungen und die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Tendenzen in der Entwicklung des architektonischen Maßstabs. Schließlich ist auch die Aufnahme neuartiger architektonischer Kompositionen wesentlich, durch die der Ausdruck des Bauwerks bestimmt und bedingt wird.

Die typologische Veränderung der Bauwerke verdeutlicht schon an sich die Evolution des Wohngebäu-

des in Kachetien und vermittelt ein Bild von der Profanarchitektur des Mittelalters. Trotz des Bestehens von Typen sind Wohngebäude, die in ein und derselben Art und Weise errichtet sind, sowohl in früher als auch in späterer Zeit anzutreffen, was von der Lebensfähigkeit eines einmal erarbeiteten Typs zeugt. Die lange Beibehaltung der Form eines Wohnbaus ist durch das Zusammenspiel des künstlerischen Ausdruckssystems mit den Anforderungen an Funktion und Konstruktion bedingt.

Der am weitesten verbreitete Typ der Profanbaukunst in Georgien ist das unter dem Namen „Gwirgniani Darbasi“ bekannte Bauwerk. Dieser Typ bestand am längsten, erfuhr gewisse Veränderungen, bürgerte sich fest ein und entwickelte die ihn kennzeichnenden architektonischen Formen bis zur Vollendung. Dies sind der vertikal errichtete zentrale Raum, die ohne Minimalaufwand an architektonischen Mitteln erreichte Schlichtheit und die den Erfordernissen entsprechende Umsetzung konstruktiver Elemente in dekorative. Der Zentralraum des Darbasi entspricht dem Kuppeldom in der Sakralbaukunst. Interesse, Liebe und Gewöhnung an derartige Räume entstammen der örtlichen Volkstradition, obgleich auch folgender Umstand zu berücksichtigen ist: „Das Thema der Zentralkuppelkirche stellt eine Entwicklungstendenz der Kulturen des Orients, vor allem Vorderasiens dar.“<sup>1/</sup>

Das führende Bauwerk des Wohnkomplexes in früher Zeit ist das Schloß. Es organisiert ein Ensemble, in dem alle übrigen Gebäude untergeordneten Charakters sind, es dient der Vervollkommenung des Gesamtbaus und erzeugt die Vorstellung eines Ganzen. Der künstlerische Haupteffekt dieser Ensembles kann folgendermaßen erfaßt und bestimmt werden: Schlichtheit, Proportionalität, individuelle Eigenart und eine unter Berücksichtigung der stilistischen Merkmale der Epoche einander in der architektonischen Form ähnliche festgeschriebene, eingefleischte und schwer veränderliche Bauweise.

„Die Organisation des Innenraums (des Schlosses) ist unmittelbar mit seiner Bestimmung verknüpft und die Veränderlichkeit von Form und Maß mit den Neuheiten der Konstruktion.“<sup>2/</sup> Bei der Gestaltung des Raums nimmt ein solches tektonisches Element wie die Wand (die das grundlegende Motiv des künstlerischen Gesichts eines Gebäudes verkörpert) einen besonderen Platz ein. Die darin eingelassenen Tür- und Fensteröffnungen gestatten bei der Organisation des Innenraums vor allem eine starke Betonung der Längsachse, genauer: ihre maximale Verdeutlichung und Hervorhebung. Und zweitens fördert das Anbringen einer großen

Zahl von Türen und Fenstern (die Methoden der Fassadengestaltung sind fast einheitlich) die Beseitigung der „toten“ Wandfläche, eine intensivere Beleuchtung, die Verbindung zur Außenwelt und den besonderen Wunsch, den Innenraum in sie „hinüberwachsen“ zu lassen. Diese Dekorativität ist einer strengen Logik unterworfen, was als Grundmerkmal der Bauplastik Kachetiens betrachtet werden kann.

Die Innendekoration der Schlösser ist völlig verloren gegangen. „Statt reich und in farbiger Schönheit stehen diese Ruinen nackt, ausgeplündert und fast geschichtslos vor uns.“<sup>3</sup>

Dem Schloß fehlt jede komplizierte Gliederung, es ist von verallgemeinertem, kompaktem und geschlossenem Charakter, was seinen monumentalen Gesamteindruck verstärkt. Für die Architekturenkmäler Kachetiens sind weder Fassadenverkleidung noch Dekor charakteristisch, darum wird die graziose, strenge und plastische Linie der Tür- und Fensterbögen zum führenden Thema. Der Baumeister stellt die Oberfläche der Wand gern für eine Öffnung zur Verfügung. Durch die scharf kontrastierte Gegenüberstellung von Wandfläche und Öffnung verlieren diese den Bezugspunkt zueinander.

In der Geschichte der Baukunst dient die Verbesserung der Konstruktion dem Sichtbarmachen des großen Raumes, dahin ging das Streben eines jeden Baumeisters. In der Organisation des Innenraums der Schlösser besteht ein prinzipieller Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Stock. Die Anlage der Tür an der Längsfassade beeinträchtigt die vollkommene Wahrnehmung der Längsachse in dem Bemühen, eine zentrale Komposition zu schaffen.

Bekanntlich ist in der Sakralbaukunst der frühen Zeit die Fassade als künstlerische Aufgabe von zweitrangiger Bedeutung (vorrangig ist der Innenraum), später offenbart die Fassade die Klarheit der Komposition. Ein Widerhall des letzteren findet auch in der Profanbaukunst, in der asymmetrisch verteilten, unterschiedlichen Höhe der Fassadenführung seinen Ausdruck. Einschließlich des 11. Jahrhunderts ist in der Architektur des Schlosses die Längsachse bestimmend, seine Masse ist mit einem zweiseitigen Dach überdeckt, es gibt weniger Berührungsstellen zwischen Innenraum und Außenmassen, fast alle Schlösser sind zweigeschossig, die Massen weisen keine starke Aufgliederung auf. Die allgemeine architektonische Form des Schlosses entspricht dem Basilika-Typ in der Sakralbaukunst.

Der georgische Baumeister entwickelte das Thema der Basilika bis zum 10. Jahrhundert und ließ es auf eigenem Grund „leben“, entwickelte eine sich von der Form der westlichen Basilika wesentlich unterscheidende Form. Dies diente in gewissem Maße dem Wachstum des Raumes in die Höhe, der Verringerung der Dynamik der Längsachse und der Schaffung eines illusorischen Zentralraumes.

Hervorzuheben ist die Wiederholung des gleichen Moments auch in den Schlössern, und zwar die Einfügung einer Tür in die Längsachse, die geringere Aufgliederung, die kammerartige Überdachung und die Anordnung der Säle nach dem Fluchtsystem. Der allmählichen Aneignung des Raumes durch gleichartige Abstände, die durch einen bestimmten Rhythmus der Säulen in der Basilika gebildet werden, entspricht das fluchtartige Prinzip des Schlosses, und den durch die einseitige Überdachung abgeteilten Seitenschiffen, die eine unab-

hängige, abgestufte Masse darstellen, entspricht der Rundgang.

„Das Thema der Basilika-Kirche ist seiner Entstehung nach mit jenen Tendenzen verbunden, die über die Vermittlung der hellenistischen Baukunst auf die Baukunst Griechenlands und Roms zurückgehen. Als ihre unmittelbaren Vorläufer haben die Handels- und anderen gesellschaftlichen Basiliken zu gelten und in den großen hellenistischen Städten die Synagogen der Juden, vor allem die Säle der reichen Häuser mit inneren Säulenreihen u. a.“<sup>4</sup>

Wie oben vermerkt, ist in den Schlössern eines der erlesenen und eigenartigsten Elemente das Fenster großen Formats. Seine Maße unterscheiden sich fast gar nicht von dem Maß der Türöffnung, der Baumeister und „Herr“ (Auftraggeber) opfert die unumgängliche und notwendige Wandfläche des Schlosses den großen Fensteröffnungen. Die maximale Öffnung des Innenraums ist in der Geschichte der mittelfeudalen Baukunst kein Einzelfall, aber dort, wo man zu diesem Mittel greift, verursachen klimatische Bedingungen diesen künstlerischen Effekt. In unserem Fall jedoch berechtigt das Klima nicht im geringsten zur Anwendung und Einbürgerung dieser Methode. In den erwähnten Schlössern wechseln Wand und für Türen und Fenster bestimmte Öffnungen (von fast dem gleichen Ausmaß) einander ab. Dieser Wechsel ist hier lediglich dekorativer Effekt und existiert als besonderes Mittel zum Hinüberwachsen des Interieurs in das Exterieur.

Die aufgeführten Besonderheiten bildeten sich an den Schlössern der frühfeudalen und mittelfeudalen Zeit wie Udsharma, Botschorma, Nekresi, Tscheremi, Wanta, Watschnadsiaji, Welisziche, Tianeti, Kwetera und Iqalto heraus. Darunter zeichnen sich die Komplexe von Kwetera und Iqalto durch besonders reiche Dekorativität aus und dienen als Beispiel für das schöpferische Wachstum und die Entwicklung dieses Typs.

Die in großer Zahl erhaltenen Denkmäler der späteren Zeit (16.–18. Jh.) erleichtern die Herausarbeitung und Darstellung des späten Typs der Wohnbauten. Er geht auf die ursprüngliche Bauweise der frühen Epoche zurück (der Gesamtentwurf des Bauwerks, die Wechselbeziehungen der Bestandteile, die architektonischen Lösungen, einzelne bautechnische Kunstgriffe, die Ablehnung dekorativer Motive) und läßt gleichzeitig die Entwicklung des künstlerischen Gesamtaussehens erkennen (Verlust der Monumentalität, Ersatz der traditionellen Längsachse durch die vertikale Achse, die Einführung verhältnismäßig komplizierter Kombinationen, die allmähliche Verringerung der Gesamtmaße, die gleichzeitige Verwendung und Ablehnung uralter Elemente), was den spätfestlichen Denkmälern in der letzten Entwicklungsetappe der Profanbaukunst besondere Bedeutung verleiht.

Jedes einzelne Denkmal der späten Zeit zeichnet sich durch seine Individualität aus. Der verhältnismäßig geringe Zerstörungsgrad der Denkmäler ermöglicht ein definitives Urteil über ihre ursprüngliche Gestalt, obwohl hierbei auch berücksichtigt werden muß, daß das endgültige Aussehen des Wohnbaus dieser Zeit in mehreren chronologischen Schichten erhalten geblieben ist (was durch die intensive Bewohnung der Denkmäler hervorgerufen wurde). Die kompositionelle Entwicklung ging zwar träge und inaktiv, aber trotzdem vorstehen. Wie bei den Denkmälern der frühen Zeit ist auch hier der architektonische Aufbau klar akzentuiert: Hervorgehoben sind die Regelmäßigkeit und Schärfe der

**Komposition.** Auf die kompositorische Besonderheit der Wohnbauplanung wirkte entscheidend die „wirtschaftliche Spezifik“ ein, und daher sind verschiedene Arten der Wohnbauten anzutreffen: die eine, in der Gebäude mit wirtschaftlicher Bestimmung unabhängige Bestandteile des Wohnensembles sind, und die andere, in der sie als Bestandteile zum Grundorganismus des Wohnbaus gehören. Letzteres führte zur Mehrgeschossigkeit (drei, vier Stockwerke) des Wohnbaus und zur Verwendung des Steins als Baumaterial. Im erstgenannten Fall dagegen ergab sich die Unabhängigkeit des Funktionsgebäudes und der Ensemblecharakter des Gesamtkomplexes.

Es treten auch Schlösser von komplizierter Gestaltung auf, beispielsweise das „Alte Schloß“ von Alwani, das den Grundriß eines annähernd quadratischen Rechtecks aufweist. In den Sälen und Türmen verselbständigte sich das traditionelle System der fluchtartigen Anordnung, es verlor den rhythmisch gegliederten, aber doch einheitlichen Raum und gewann statt dessen einen kammerartigen, unabhängigen Charakter. Die turmartigen Wohnbauten, die das vertikale Massiv einer Verteidigungsanlage besitzen, sind in den meisten Fällen drei- und vierstöckig. In dem einen Fall wird dem Wohnhaus bestimmende Bedeutung beigemessen (das Haus von Solo Dshandieri in Achmeta, das Wohnhaus der Dshordshadse in Sabue), im anderen Fall dem Wirtschaftsgebäude (Beraant Ziche in Semo Chodascheni) und in einem dritten dem Verteidigungsbau (Maqashwilebis Ziche in Ruispiri).

„Die Schaffung eines solchen Wohnbaus von burgartigem Typ erscheint uns im spätmittelalterlichen Kachetien als völlig gesetzmäßige Erscheinung nicht einzig aufgrund der Überlegung, daß eine solche Festung direkt auf die bestehende historische Situation antwortet, sondern auch deshalb, weil sie eine ganz gesetzmäßige Folge jener evolutionären Suche ist, die wir auf dem Entwicklungsweg des georgischen spätmittelalterlichen Wohnhauses sehen.“<sup>5/</sup>

Das Eindringen von Festungselementen in den Wohnbau führte zu einer neuartigen Komposition: Das Wohnhaus verschmolz mit der Umfriedung (befestigtes Haus in Matani), was auch das Aussehen der letzteren veränderte. Wohnhaus und Festungsbau wurden als gleichwertig betrachtet und blieben als bedeutsame Besonderheit des Wohnkomplexes im Gebrauch.

Ein Beispiel für eine Profanbaukomposition der spätesten Zeit stellt das Königsschloß in Telawi dar. Das Schloß besteht nur aus einem Stockwerk, das System der Raumflucht wurde verworfen, die Wohnräume und der Audienzsaal sind symmetrisch verteilt, die Überda-

chung ist kammerartig angelegt, die Fenster sind in zwei Reihen angeordnet, der große Saal ist an drei Seiten durch eine Galerie abgetrennt, und zur Vervollständigung des Plans sind Liwane einbezogen.

Die Gestaltung der architektonischen und Konstruktionsstruktur ist durch die Erfordernisse der Epoche und die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes bedingt, während die Qualität der Ausführung das künstlerische Aussehen bestimmte.

In den Denkmälern der späten Zeit ist auch der Einfluß iranischer Motive bemerkbar, doch „anscheinend ging die iranische Mode nicht über äußere Gestaltung hinaus, der Plan des Gebäudes und die Massen setzten dagegen die alte Linie fort.“<sup>6/</sup> Die pfeilartig gewölbten Fenster der Längsfassaden treten aus einer viereckigen Fläche hervor, später wird dieses Dekorationsmotiv zu einem der bedeutenden Motive in der Gestaltung der Wandfläche.

In der Profanbaukunst der frühfeudalen und mittelalterlichen Zeit wurde als Baumaterial Bruchstein örtlicher Herkunft verwendet, der mit Mörtel verbunden wurde, wobei Keramikplatten und -bruchstücke mit eingefügt wurden. Die Anordnung der Steine im Mauerwerk erfolgte nach dem Prinzip der Anlegung geradliniger Nähte. Die Verwendung einfachen Baumaterials, die Ablehnung von behauenen Stein und Putz und die Erzielung eines künstlerischen Effekts durch die nackte Architektonik ist die herausragende Eigenart der Baukunst Kachetiens.

Die spätere Auswahl des Baumaterials (Flußsteine vermengt mit Ziegeln) und Einführung neuen Materials (Ziegel) ist eine Erscheinung des 16. Jahrhunderts sowohl in der Sakral- als auch in der Profanbaukunst. Trotz der Dekorativität des Materials (im Unterschied zum Flüßstein kann man mit Ziegeln Fassadendekoration gestalten) verwirft der Baumeister oft die geometrischen Motive und bewahrt die charakteristische Schlichtheit früherer Jahrhunderte. Als wichtigstes Dekor des Bauwerks fungieren wiederum die Konstruktionselemente, und seine „innere“ Dekorativität tritt ohne Schmuck hervor. Trotz der größeren Möglichkeiten des Ziegels ist das dekorative Repertoire beschränkt, was auf Sorge vor Überlastung zurückzuführen ist.

Wir können schlußfolgern, daß die einzelnen Denkmäler der Profanbaukunst Kachetiens gewisse Besonderheiten aufweisen, ein Bild der Entwicklung widerspiegeln und deshalb einen besonderen Platz in der georgischen Baukunst einnehmen.

## Literatur

- /1/ Čubinašvili, G.: kartuli xelovnebis ištoria, Bd. I, Tbilisi 1936, S. 52.
- /2/ Čubinašvili, G.: sakartvelos saero xurotmozyvrebis ramodenime nimusi (in: universitetis moambe, Bd. III, Tbilisi 1923, S. 107).
- /3/ Ebenda, S. 107.

/4/ Čubinašvili, G.: kartuli xelovnebis ištoria, Bd. I, S. 53.

/5/ Rčekulishvili, L.: gvian peodaluri xanis koškuri sacxovreblis erti saxeoba (in: macne, Nr. 2, 1967, S. 283).

/6/ Čubinašvili, G.N.: Architektura Kachetii, Tbilisi 1956, S. 579.